



Dialoge zwischen Klassik, Moderne und Volksmusik

Sonntag, 27. Oktober 2019, 11.00 Uhr (Matinee)
Schloss Wiespach/Hallein, Wiespachstraße 7 (beim Freibad)

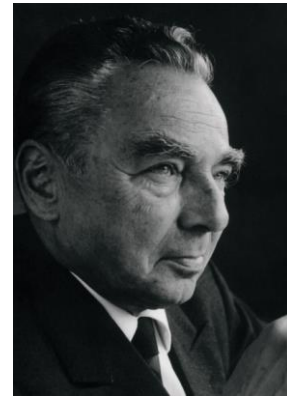
10.00 Uhr Schlossführung durch Dr. Claus Spruzina

EIN KLINGENDER JAHRESREIGEN
mit Ausschnitten aus
Erich Kästner: Die dreizehn Monate (1952–1955)

Rezitation: Julia Gschnitzer
Musikalisch begleitet vom Ensemble Radau & Co
(Elisabeth & Josef Radauer, Katharina & Rupert Pföß)

Musik von W. A. Mozart (1756–1791), Johann Michael Haydn (1737–1806),
Tielman Susato (ca. 1510–nach 1570),
Franz Schubert (1797–1828) und Johann Strauß (1825–1899).
Traditionelle Tanzln und Lieder, Jodler

Anschließend treffen wir uns wieder zum gemütlichen Gedankenaustausch bei
Brot und Wein.



ERICH KÄSTNER, geb. 1899 in Dresden, gest. 1974 in München; seit 1917 Militärdienst, Entwicklung zum prononcierten Antimilitaristen; Universität Leipzig: Studium der Geschichte, Philosophie, Germanistik und Theaterwissenschaft; Dissertation über *Friedrich den Großen und die Literatur* (1925); Theaterkritiker und Journalist der „Neuen Leipziger Zeitung“; übersiedelt 1927 nach Berlin; schreibt unter vielen Pseudonymen Erzählungen, Glossen, Epigramme, Reportagen, Rezensionen, Gedichte, Feuilletons, Theaterstücke, Werbetexte; positioniert sich als wichtiger Intellektueller der Weimarer Republik (ca. 350 Arbeiten zwischen 1923 bis 1933); erster großer literarischer Erfolg: *Herz auf Taille. Gedichte* (1928); brillante „Gebrauchslyrik“ (Neue Sachlichkeit); 1929 *Emil und die Detektive* (Kinderbuch, Übersetzungen in fast 60 Sprachen; Verfilmung 1931: Drehbuch Billy Wilder); *Pünktchen und Anton* (1931), *Das fliegende Klassenzimmer* (1933); erster großer Roman: *Fabian – die Geschichte eines Moralisten* (1931); 1933 galt bei den Nationalsozialisten als „Asphaltliterat“ und „Kulturbolschewist“, mehrfache Vernehmungen durch die Gestapo, seine Bücher werden 1933 verbrannt; Publikationsverbot; Kästner bleibt dennoch in Deutschland (arbeitet unter Pseudonymen für Film-Unterhaltungsindustrie, um zu überleben, z. B. *Münchhausen* 1942); wollte vor Ort „Chronist der Zeit“ sein und seine Mutter nicht verlassen (geheimes Tagebuch; Plan eines Romans über das „Dritte Reich“); Kästners Wohnung wird 1944 ausgebombt; März 1945 Dreharbeiten mit einem großen Film-Team in Mayrhofen/Zillertal (vgl. das Tagebuch *Notabene 45* 1961); 1945 Übersiedelung nach München; viele faschismuskritische, pazifistische und sarkastisch-resignative Texte, auch erneut für Kinder und Jugendliche, entstehen; schwierige Familienverhältnisse, erhebliche Gesundheitsprobleme; zunehmende Verbitterung angesichts der Remilitarisierung und der ihn empörenden Kontinuität nazistischer Haltungen in der BRD; 1951–1962 Präsident des westdeutschen P.E.N.; Redner und Rezitator seiner eigenen Werke, viele Hörfunkbeiträge und Mitarbeiter bei Verfilmungen seiner Bücher; seine brilliantesten Bücher sind neben den bereits erwähnten z. B. *Lärm im Spiegel* 1929, *Ein Mann gibt Auskunft* 1930, *Gesang zwischen den Stühlen* 1932, *Doktor Erich Kästners Lyrische Hausapotheke* 1936, *Das doppelte Lottchen* 1949, *Die Schule der Diktatoren* 1957, ... *was nicht in euren Lesebüchern steht* 1968, *Über das Verbrennen von Büchern* 2012, *Geheimes Kriegstagebuch 1941–1945* (2018); Georg-Büchner-Preis (1959), Großes Bundesverdienstkreuz der BRD (1959), Lessing-Ring (1968); bestattet in München.

PROGRAMM

Erich Kästner: Die 13 Monate.

Tret ma aft ins neue Jahr

W.A. Mozart: Deutscher Tanz KV 605/3: „Die Schlittenfahrt“

Der Januar

Krowodnmarsch

Der Februar

Johann Michael Haydn: Marsch des Hans Wurst

Tielman Susato: La Mourisque

Der März

Franz Schubert: Der Schnee zerrinnt D 130

Die alte Lena – Walzer

Der April

Im geana greana Gras – Zwiefacher

W. A. Mozart: Menuett KV 1, G-Dur (1761/62)

Der Mai

Johann Strauß. Im Krapfnwaldl. Polka francaise. op. 336

Die Kerschn san zeitig

Der Juni

Überall habns d'Ladn zua

I fahr mit da Post

Der Juli

Pongauer Ranggler Polka

Der August

Und im Feld singt die Lerch

Hochzeitsmarsch

Der September

z'Klausn is Kirtag

Hennatanzwalzer

Der Oktober

Halmerl wiag di - instrumental

Jodler

Der November

Halmerl wiag di (vokal)

W. A. Mozart: Adagio aus KV 32

In stiller Nacht

Der Dezember

Nachtwächterruf und Neujahrsankündigung

Der dreizehnte Monat

An Spanik sein

Erich Kästner: Die dreizehn Monate (1955) - aus dem Vorwort:

Die hier gesammelten Gedichte schrieb, im Lauf eines Jahres, ein **Großstädter für Großstädter**. Links von Block und Bleistift lag der fünfte Band des Kleinen Brehm, „Die deutsche Tierwelt“. Zur Rechten lagen „Unsere Pflanzenwelt“ und ein Leitfaden, der, fragwürdig genug, „Die deutsche Schulflora“ hieß. Die Bücher mussten zur Hand sein. Eine Zeitschrift [„Schweizer Illustrierte Zeitung“] hatte die Gedichte bestellt. Illustriert werden sollten sie außerdem. So blieb dem Autor nichts übrig, als dem Kalender vorzugreifen. Den Januar musste er schon im November besingen, und den Mai im März. Zwölf Monate lang war er dem Jahr um sechs Wochen voraus. Er konnte nicht „nach der Natur“ arbeiten, sondern nur „aus dem Gedächtnis“, und darauf war, wie er bald merkte, kein Verlass. [...]

Sollten die Philosophen recht haben? Verläuft unser Weg, der Weg quer durch die Zeit, im Spannungsfelde der zwei Großmächte Natur und Geschichte? Dann hat der Großstädter den Weg des Menschen längst verlassen. Dann ist er der jüngere Bruder des geschichtslosen Zweibeiners auf dem Atoll in der Südsee. Dann ist er der naturlose, der denaturierte Wilde. Dann ist er ein motorisiertes Eisenfeilspänchen, das, blind und in beiderlei Wortverstande "rasend", dem Magnetberg der Geschichte entgegenjagt.

Die hier gesammelten Gedichte schrieb ein Großstädter für Großstädter. Er versuchte sich zu besinnen. Denn man kann die Besinnung verlieren, aber man muss sie wiederfinden. Man müsste wieder spüren: Die Zeit vergeht, und sie dauert, und beides geschieht im gleichen Atemzug. Der Flieder verwelkt, um zu blühen. Und er blüht, weil er welken wird. Der Sinn der Jahreszeiten übertrifft den Sinn der Jahrhunderte. Die zweite Austreibung aus dem Paradies hat stattgefunden. Und Adam und Eva haben es diesmal nicht bemerkt. Sie leben auf der Erde, als lebten sie darunter. Ausflüchte sind keine Auswege. Schussfahrten sind Ausflüchte. **Was, nun gar, könnten ein paar Verse vermögen? Sie wurden trotzdem notiert. Es hatte, wieder einmal und wie so oft, das letzte Wort - das kleine Wort Trotzdem.**



Julia Gschnitzer, am 21. Dezember 1931 in Innsbruck geboren; erste Theatererfahrungen an Jugend- und Laienbühnen in ihrer Heimatstadt; ab 1948 Schauspielunterricht bei Traute Foresti und Gesangsunterricht bei Charlotte von Zallinger; 1951 erstes Festengagement am Tiroler Landestheater, weitere Stationen: Stadttheater Biel-Solothurn, Stadttheater Bern; seit 1960–1990 Volkstheater Wien; 1990–1995 Engagement am Landestheater Salzburg; seither freischaffend und „wo immer man mich gebraucht hat.“ 2011 feierte Julia Gschnitzer ihr 60-jähriges Bühnenjubiläum. Sie kann auf eine beeindruckend hohe Zahl an großen Rollen zurückblicken – das Gretchen in Goethes „Faust“, die Luise in Schillers „Kabale und Liebe“, die Edrita in Grillparzers „Weh dem, der lügt!“, die Desdemona in Shakespeares „Othello“, die Susanne in Beaumarchais’ „Der tolle Tag oder Figaros Hochzeit“, Shen Te/Shui Ta in Brechts „Der gute Mensch von Sezuan“ und Mrs. Peachum in Brecht/Weills „Dreigroschenoper“; die verrückte Ärztin Mathilde von Zahnd in Dürrenmatts „Die Physiker“, Alma in Tennessee Williams „Sommer und Rauch“, Amanda Wingfield in „Die Glasmengerie“. In Heinrich von Kleists „Der zerbrochne Krug“ gab sie Marthe Rull und Frau Brigitte, in Thomas Bernhards „Am Ziel“ die Mutter. In Ferdinand Raimunds „Der Bauer als Millionär“ verkörperte sie im Laufe ihrer Karriere sowohl die Jugend als auch das hohe Alter. Sie spielte u.a. die Titelrollen in „Doña Rosita bleibt ledig“ von Federico García Lorca, „Der Besuch der alten Dame“ von Friedrich Dürrenmatt, „Frau Suitner“ von Karl Schönherr und „Josef und Mari“ von Peter Turrini. 1971 wurde sie als Franziska Jägerstätter in dem Film „Der Fall Jägerstätter“ von Axel Corti einem breiten Fernsehpublikum bekannt; weitere zahlreiche Engagements für Film und Fernsehen; sie unterrichtete viele Jahre an der Schauspielschule Krauss und am Konservatorium Franz Schubert in Wien. 1989 Kammerschauspielerin; Trägerin des Silbernen Ehrenzeichens der Stadt Wien, des Karl-Skraup-Preises, des Ehrenzeichens des Landes Tirol, des Ehrenzeichens für Kunst und Kultur der Stadt Innsbruck, des Goldenen Verdienstzeichens des Landes Wien; zuletzt Ehrenbecher der Stadt Salzburg. Abschied von der Bühne als Mutter im „Jedermann“ (2016) bei den Salzburger Festspielen; weiterhin als Rezitatorin tätig. Julia Gschnitzer ist hochgeschätztes Mitglied unseres „Salzburger Musikvereins. Dialoge zwischen Klassik, Moderne und Volksmusik“.



Das Ensemble Radau & Co

Im Ensemble Radau & Co haben sich Katharina und Rupert Pföss sowie Elisabeth und Josef Radauer zusammengetan, um – in erster Linie – Kindern und Jugendlichen Volksmusik näher zu bringen. Dabei sind interaktive Konzertprogramme entstanden – für die Lauschkonzerte der Stiftung Mozarteum, für Konzertreihen der Jeunesse, der Salzburger Bachgesellschaft sowie für den Diabelli Sommer in Mattsee. Dies ist 2017 mit dem „Salzburger Volkskulturpreis“ (2017) gewürdigt worden (vgl. <http://www.volkskulturpreis.at/preistraeger/2017/>).

Den Kindern und Erwachsenen soll ein lebendiger und vielseitiger, meist themenbezogener Eindruck unserer alpenländischen Volkskultur vermittelt werden. Die elementare und Gemeinschaft fördernde Kraft der Volksmusik wird spürbar, wenn die Musikant*innen zum Mitsingen, Mittanzen und Mitpaschen einladen. Feine, besinnliche und berührende Szenen wechseln mit Momenten überschäumender Lebenslust. Erfolgreich sind die verschiedenen Programme sowohl für Familienkonzerte als auch für Kindergarten- und Schülerkonzerte. Dabei ist besonders erfreulich zu beobachten, dass auch Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder, die selten oder noch nie Konzerte besucht haben, gemeinsam mit ihren Eltern besonders gut erreicht werden können. Sollten wir uns nicht an der Freude und Begeisterung von Kindern ein Vorbild nehmen?

Katharina Pföss ist Musiktherapeutin und Musikpädagogin und als Musikantin und Sängerin in verschiedensten Ensembles und Singgemeinschaften aktiv. Neben dem Hauptinstrument Klarinette ist sie die Multi-Instrumentalistin des Ensembles.

Rupert Pföss ist nach abgeschlossenem Volksmusikstudium als Musikpädagoge an der Pädagogischen Hochschule Salzburg und als Fachgruppenleiter für Volksmusik am Musikum Salzburg tätig. Als aktiver Musiker bei verschiedenen Volksmusikgruppen ist ihm die Gründung und Betreuung junger Volksmusikgruppen ein besonderes Anliegen.

Elisabeth Radauer war hauptberuflich Kindergartenpädagogin mit Schwerpunkt Musikvermittlung. Seit Herbst 2018 ist sie für das Salzburger Volksliedwerk tätig. Sie hat sich durch ihre Tätigkeit als Liedlehrerin bei vielen Volksmusik-Seminaren, als Sängerin in verschiedenen Gesangensembles (Rauchenbichler und Salzburger Dreigesang, Chor Quasi Solo) sowie durch begeisternde Auftritte mit den Hirten des Salzburger HirtenAdvents einen guten Ruf ersungen.

Josef Radauer ist als Kontrabassist der Camerata Salzburg im internationalen Konzertbereich erfolgreich tätig. Als Leiter des Tobias Reiser Ensembles und der Flachgauer Musikanten hat er sich die Liebe zur Volksmusik bewahrt. Lange Jahre war er auch als Kapellmeister im Blasmusikbereich tätig. Sein Schwerpunkt liegt in der Programmgestaltung sowohl in der Volksmusik als auch im klassischen Bereich.



Dialoge zwischen Klassik, Moderne und Volksmusik

Univ. Prof. i. R. Dr. Karl Müller, Vorsitzender
c/o Barbara Dürr, Reichenhaller Straße 25, 5020 Salzburg
Email: salzburg@salzburgermusikverein.at

Homepage: www.salzburgermusikverein.at Tel. +43/664 177 64 28
Salzburger Landes-Hypothekenbank AG, IBAN: AT03 5500 0150 0003 6421,
BIC: SLHYAT2S

F.d.I.v: Univ. Prof. Dr. Karl Müller